

Kleine Notizen aus Eschlikon (Thurgau)

Autor(en): **Geiger, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1005186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kleine Notizen aus Eschlikon (Thurgau).

Von P. Geiger, Basel.

(Vgl. „Schweizer Volkskunde“ I, 4 fg.)

1. Am Sonntag während der Kirchenzeit ging bis ca. 1860 der „Wächter“ im Dorf herum, um die Kinder von der Straße ins Haus zu jagen; er trug einen Spieß. Das Amt ging jede Woche von einer Familie auf die andere über, am Samstag Abend wurde der Spieß dem Nachbar, der an die Reihe kam, überbracht.

2. Die Konfirmanden zogen am Ostermontag in der ganzen Pfarrei herum und zogen bei den Konfirmandinnen Eier ein; gewöhnlich erhielten sie deren drei; zwei durfte man nicht geben; denn zwei, sagte man, gebe man nur den „Huerebuebe“.

3. Die „Fasnachtbue“ waren primitiv maskiert, zogen herum und bettelten, indem sie ein Sprüchlein aussagten, oft nicht mehr als:

Lustig ihr Leut,
Fasnacht ist heut.

An der „Burefasnacht“ wird ein „Junke“ gemacht. Die Knaben zogen auch mit Kienholzfaceln herum (dies heute nur noch in Wiezikon).

4. Liechtstubeten wurden gewöhnlich am Abend nach dem „Lobismärt“ (Dienstag nach Othmari, 10. Nov.) gehalten. Die Erwachsenen bekamen das Essen am Ort.

Auch Kinder hielten Liechtstubeten; die Mädchen brachten zu essen mit, die Buben gewöhnlich nichts, nahmen von den Mädchen. Es wurde gespielt und nach einer Mundharmonika getanzt.

5. „De Chloß“. Früher (ca. 1850) gab es eine etwas schwachsinnige alte Jungfer, die immer dem Bettel nachgieng und von der Polizei darum öfters der Gemeinde zurückgeschickt wurde; da wurde ihr nun (von der Gemeinde aus) ein Holzblock an einer Kette am Fuß befestigt, damit sie nun nicht mehr weit wandern könne.

Das Gleiche geschah einem Mann in Wiezikon (Thurgau) als Strafe wegen Stehlens und Bettelns.

(Anm. der Red.) Über das Klotztragen ist in Grimm's Rechtsaltertümern nichts zu finden, wohl aber berichtet uns Leuenberger in seiner „Chronik des Amtes Bipp“ (1904) S. 389, daß am 4. Juni 1800 in Wiedlisbach ein Urteil verlesen wurde, wonach eine Frau wegen zweimaligen Ehebruchs einen angehängten Block einen Monat lang herumzutragen hatte.